

Weiterbildungsforschung

BERND KÄPPLINGER

Vom Lernen zum Lehren

Lern- und Lehrforschung für die Weiterbildung

Ekkehard NuiSSL (Hrsg.)

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2006, 239 Seiten, 49,90 €

Der von EKKEHARD NUSSL herausgegebene Band „Vom Lernen zum Lehren – Lern- und Lehrforschung für die Weiterbildung“ bietet einen interessanten und spannenden Überblick zu dem Wissensstand in der Weiterbildungsforschung. Der Band stützt sich auf Beiträge der zwei multidisziplinär zusammengesetzten Experten/-innengruppen zum Lernen und Lehren, die sich am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) zwischen 2004 und 2005 mehrfach trafen. In Teil A werden die Beiträge zum Lernen Erwachsener präsentiert. Sie reichen von erziehungswissenschaftlichen (z. B. SCHRADER/BERZBACH, SIEBERT) über neurobiologischen (SCHEICH) bis hin zu kognitionspsychologischen Zugängen (STERN) zum Lernen in der Weiterbildung. Die Beiträge sind durchgängig lesenswert. Sie bieten einen guten Überblick zum Wissensstand in den jeweiligen Disziplinen. Eine enttäuschende Ausnahme bildet dabei der Beitrag von HORST SIEBERT, der vom wissenschaftlichen Niveau her deutlich gegenüber den anderen Beiträgen abfällt. Während die anderen Beiträge den aktuellen Stand der Wissenschaft aufarbeiten, stützt sich dieser Beitrag u. a. auf „Forschungsergebnisse“ von Studierenden im Rahmen eines Projektseminars, die Bekannte und Verwandte zu deren Einstellung zum lebenslangen Lernen befragt haben. Schade ist auch, dass die beiden resümierenden Aufsätze von VENTH und GNAHS relativ kurz ausfallen und es ihnen nur begrenzt gelingt, Verknüpfungen zwischen den verschiedenen Beiträgen herzustellen. In Teil B (Lehren) kommen vor allem die Fachdidaktiken (z. B. Kunst, Anglistik, Sport, Physik, politische und berufliche Bildung) zu Wort. Der resümierende Beitrag von KRAFT hebt die Bedeutung der Lehre hervor. Entgegen dem Zeitgeist, wonach angeblich ein Paradigmenwechsel vom Lehren zum Lernen notwendig sei, macht sie keine „Front“ zwischen Lehren und Lernen auf. Sie plädiert vielmehr für eine „intensive Diskussion zum Verhältnis von Lehren und Lernen“. Abschließend fällt allein dem Artikel von NUSSL die Aufgabe zu, eine Bilanz des Buchs und der Arbeit der Experten/-innengruppen zu ziehen. Dabei erarbeitet er Begriffsklärungen und Systematisierungen, die dem Band einen Rahmen geben. Er schließt mit einem Plädoyer für empirische Bildungsforschung, um die weiterhin großen Forschungslücken zum Lehren und Lernen zu verkleinern.

Es ist insgesamt schade, dass der multidisziplinäre Zugang in diesem Buch kaum zu einem Dialog der Disziplinen führt.

Auch wird auf Diskussionen und Kontroversen innerhalb der Disziplinen kaum hingewiesen, und Schnittmengen zwischen den Disziplinen werden kaum benannt. Die sicherlich spannenden Diskussionen innerhalb der Experten/-innengruppen werden kaum sichtbar in dem Sammelband. So weist NUSSL nur en passant auf unterschiedliche Begriffsverständnisse in den Experten/-innengruppen hin (S. 5). Von diesen Bemühungen um Begriffsklärung hätte man als Leser/-in gerne mehr erfahren, um eigene Begriffsverständnisse im multidisziplinären Spiegel klarer erkennen zu können.

Diese Kritik soll aber auf keinen Fall den großen Wert dieses Buchs schmälern. Wer sich mit dem Lehren und Lernen in der Weiterbildung beschäftigt, muss dieses Werk lesen. Es bietet einen reichhaltigen Überblick zu dem aktuellen Wissensstand der Disziplinen, der Ausgangspunkt für weitere Forschungen sein kann. Dabei gelingt es den meisten Autoren/-innen, nicht nur detailreich einen Ein- und Überblick zu den Disziplinen zu geben, sondern auch interessante und kurzweilige Artikel mit individuellen Akzentsetzungen zu schreiben. So ist das Buch viel mehr als eine reine Bestandsaufnahme. Es ist sehr zu begrüßen, dass das DIE eine solche Experten/-innengruppe eingerichtet hat und die Ergebnisse in diesem Sammelband veröffentlicht werden. ■

HINWEISE FÜR AUTOREN

In der BWP werden nur *Original-Beiträge* veröffentlicht. Die Manuskripte unterliegen einer wissenschaftlichen und redaktionellen Begutachtung durch die Redaktion und den Beirat.

Manuskripte für Fachaufsätze haben einen Umfang von 15.000 bis 20.000 Zeichen einschließlich Anmerkungen (Fußnoten), Übersichten und Grafiken.

Dem Beitrag ist ein *Abstract* von ca. 600 Zeichen voranzustellen, in dem die inhaltliche Fragestellung und die mit der Veröffentlichung verbundene Zielsetzung kurz dargestellt werden.

Für die *Autorenangaben* sind Angaben zur Person des Autors bzw. der Autorin (Name, Funktion, beruflicher Abschluss/Promotion, Arbeitgeber, Anschrift) und ein Foto beizufügen.

Arbeiten, auf die im Text Bezug genommen wird, sind durch Literaturangaben in den Anmerkungen zu belegen. Die Anmerkungen sind durchgehend zu nummerieren und an das Ende des Beitrages zu stellen.